

RP 5.3.08
→ DÜSSELDORF S 1

Privatisierung der Uniklinik liegt auf Eis



Ines Manegold ist die neue Kaufmännische Direktorin an der Uniklinik und hat gleich eine wegweisende Entscheidung getroffen: Die Privatisierung von Teilen der Klinik, die angeblich zehn Millionen Euro einsparen sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Gewerkschaft Verdi glaubt, für den Umdenkungsprozess mitverantwortlich zu sein. Gestreikt wird an der Klinik darum erst einmal nicht.

STADTPOST SEITE B 2

B 2 | DÜSSE

RP 5.3.08

→ KOMMENTAR

Nicht zu beneiden

Überraschend hat die Uniklinik gestern bestätigt, die Privatisierung von Bereichen wie Zentralsterilisation, Wäscherei und Küche zwar nicht zu stoppen, aber zumindest vorerst auf Eis zu legen. Die rund 160 Mitarbeiter, die in diesen Teilbereichen arbeiten, werden diese Wandlung der Dinge begrüßen – hatten sie doch seit Monaten um ihre Jobs und um ihre Tarifsicherheit gefürchtet.

Klar ist trotzdem: Um sich finanziell zu sanieren, muss die Uniklinik den Sparkurs halten, den sie seit etwa anderthalb Jahren fährt. Andere Kliniken haben das längst hinter sich, haben nicht-medizinische Bereiche aus der Klinik ausgegliedert. Manche sagen gar: Im Öffentlichen Dienst kann man Leistungen nicht zum selben Preis erbringen wie auf dem freien Markt. An anderen Kliniken hat die Zusammenarbeit mit Unternehmen zudem dazu geführt, dass lange fällige Renovierungen und Neubauten in die Tat umgesetzt wurden. Doch auch dort gab es natürlich Proteste verunsicherter Mitarbeiter.

Eines ist sicher: Ines Manegold, die neue Kaufmännische Direktorin, ist nicht um ihre Aufgabe als Sanierererin der Uniklinik zu beneiden.

DIRKE KÖPP

Uniklinik: Privatisierung auf Eis

Die Verhandlungen mit einem Dienstleistungsunternehmen über die **Ausgliederung** der **Zentralsterilisation** sind vorerst vom Tisch. Auch über die Fremdvergabe von **Küche** und **Wäscherei** müsse neu nachgedacht werden.



Eigentlich sollte auch die **Zentralsterilisation** der **Uniklinik** privatisiert werden – daraus wird jetzt erst einmal nichts. Das Projekt wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Darum bestreikt Verdi die Uniklinik vorerst nicht; eigentlich waren laut Gewerkschaft Streiks für diese Woche geplant. RP-FOTO: THOMAS BUSSKAMP

VON DIRKE KÖPP

Die Uniklinik hat Privatisierungspläne für Bereiche wie Zentralsterilisation, Küche und Wäscherei vorerst auf Eis gelegt. Das gab gestern jedoch nicht die Uniklinik selbst bekannt, sondern in zugespitzter Form tat dies Verdi. Die Dienstleistungsgewerkschaft hatte wegen der Pläne der Klinik, Teile in Tochtergesellschaften auszugliedern und Aufgaben an Fremdfirmen zu vergeben, seit Wochen immer wieder mit weitreichenden Streiks gedroht und die Arbeit an einem Tag für einige Stunden niedergelegt.

Gestern nun verteilte die Gewerkschaft an der Uniklinik Flugblätter: „Privatisierung gestoppt – Verdi-Aktionen erfolgreich“. Kurz- und mittelfristig sei nicht mit Ausgliederungen zu rechnen, habe ihr Klinikvorstand mitgeteilt.

Die neue Kaufmännische Direktorin der Uniklinik, Ines Manegold, sagte auf Anfrage: „Die Privatisie-

rung ist nicht gestoppt, aber wir haben diesen Pfad aufgegeben.“ Mit „diesen Pfad“ meint die 41-Jährige, die seit Mitte Februar im Amt ist: Die Verhandlungen mit der Dienstleistungsfirma Vanguard über die Ausgliederung der Zentralsterilisation sind vorerst gescheitert.

Zwei Jahre hatten sich die Verhandlungen hingezogen, und in dieser Zeit habe sich viel verändert. „Es gab damals eine Absichtserklärung“, sagte Ines Manegold. „Doch deren vertragliche Ausgestaltung konnte nicht für beide Seiten vertraglich realisiert werden.“ Man habe somit „wieder einen Status Null erreicht“. Was mit „kurz- und mittelfristig“ gemeint ist, will die Kaufmännische Direktorin nicht konkretisieren, sagt ausweichend: „Es wird eine ganze Weile dauern.“ Langfristig sei für sie, was mehr als fünf Jahre in der Zukunft liegt.

Die Uniklinik hatte die Ausgliederung ins Auge gefasst, um ihre finanzielle Situation zu verbessern;

2006 hatte sie ein Millionenloch. „Es bleibt dabei“, so Ines Manegold, „dass das Klinikum sich wirtschaftlich neu aufstellen muss.“ Das sei der unmissverständliche Auftrag des Aufsichtsrates: Die Uniklinik solle sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren, die medizinische Versorgung. Die Aussage ihres Vorgängers, mit Privatisierung spare die Klinik rund zehn Millionen Euro, will sie nicht bestätigen. „Diese Zahlen beruhten maßgeblich auf der Absichtserklärung, die ja nicht vertraglich umgesetzt wurde.“

„Abstimmung mit Mitarbeitern“

Die Gewerkschaft Verdi schreibt sich die auf Eis gelegten Privatisierungspläne auf die Fahnen und betont, die Kaufmännische Direktorin habe „die Zusage abgegeben, vor möglichen Fremdvergaben in Zukunft Verhandlungen mit Verdi aufzunehmen“. Ines Manegold bestätigt eine „enge Abstimmung mit den Mitarbeitern“ und bedauert,

dass sie über Monate verunsichert worden seien. Was die Ausgliederung von Wäscherei und Küche angeht, bestehe kein Handlungsbedarf. Vielmehr müsse die Uniklinik einen Schritt zurückgehen und Konzepte neu überdenken. „Klar ist aber: Wir wollen wirtschaftlich sein bei gesicherter Qualität.“

KOMMENTAR

INFO

Andere Unikliniken

Die Uniklinik Köln hat für die Küche einen Vertrag mit einem Dienstleister. Die Wäsche wird nicht von Klinikmitarbeitern gewaschen; sie leisten Teile der Logistik. Die Sterilisation ist eine Tochter mit einem Unternehmen. In Essen wird Wäsche seit etwa zehn Jahren weggegeben. Für die Küche arbeitet die Klinik mit KLÜB zusammen.

Keine Privatisierung: Konflikt abgewendet

NR2

5.3.2008

UNKLINIK. Freude bei Mitarbeitern in Zentral-Sterilisation, Küche und Wäscherei. Direktorin bietet Gespräche an.

Aufatmen bei 650 Mitarbeitern der Uniklinik. Die zentrale Sterilisationsabteilung (40 Mitarbeiter) am Uniklinikum wird nicht privatisiert, auch in Wäscherei und Küche (100 Mitarbeiter) herrscht jetzt Sicherheit. „Drohende Gefahren“ für den Tarifvertrag hatte die Gewerkschaft Verdi auch im Bereich Technik gesehen.

„Ein Arbeitskampf im Tarif-

streit wurde in letzter Minute abgewendet“, freute sich gestern Gewerkschafts-Sprecherin Sylvia Bühler. Auslöser war die Erklärung der kaufmännischen Direktorin der Klinik, Ines Manegold. In einem Brief sicherte sie der Gewerkschaft zu, dass für die Sterilisationsabteilung weder kurz- noch mittelfristig mit einer Fremdvergabe zu rechnen sei. Eine geplan-

te Zusammenarbeit mit dem Unternehmen Vanguard AG sei „nicht realisierbar“ gewesen. Auch für Wäscherei und Küche stünden Privatisierungen nicht unmittelbar bevor. „Da müssen wir abwarten, was sich langfristig entwickelt“, so die Verdi-Sprecherin. „Wir sind ja nicht grundsätzlich gegen Veränderungen.“

Positiv gewertet wurde, dass

die Klinik-Direktorin zugesagt hat, vor künftigen Absprachen mit privaten Unternehmen rechtzeitig Verhandlungen mit der Gewerkschaft aufzunehmen.

Der Tarifstreit ist damit beendet. 97,8 Prozent der Verdi-Mitglieder in Sterilisation, Küche und Wäscherei hatten sich Mitte Februar in der Urabstimmung für einen Streik ausge-

sprochen, um ihre Tarifverträge zu sichern. Nach einem ein-tägigen Warnstreik waren für diese Woche weitere Maßnahmen geplant. Sie wurden gemeinsam abgesagt. Und wie ist die Stimmung bei den Mitarbeitern? Klinik-Sprecherin Susanne Dopheide: „Die Nachricht ist zu frisch. Sie hat sich noch nicht überall herumgesprochen.“ (ups)